

Seit den 90er Jahren lebt er auf einmal wieder, der Ur-Krautrock. Kein Wunder, lag die damalige aktuelle deutsche Cosmic Scene in ihren armseligen Trümmern. Alte Krautrockbands, sofern sie noch existierten, waren häufig zu einem Schatten ihrer selbst geworden, die Neoprogbands lagen meistens noch vollkommen daneben, und last but not least hatte die Sackgasse Techno(-isierung) viele Musikfans zurück zu den Wurzeln getrieben. Seitdem ist viel zum Krautrock geschrieben und noch viel mehr an CDs (Reissues) veröffentlicht worden. Krautrock wurde so überhaupt erst wieder finanzierbar. Und trotzdem: Wie findet man sich als Einsteiger oder Amateur zurecht in diesem wirren musikalischen Gebilde mit seinen vielen Facetten und versteckten Perlen, ohne unnötig Geld auszugeben? Dieser Artikel soll ein Leitfaden sein, als Ergänzung und teilweise als Korrektur zu den vielen erhältlichen Empfehlungen.

#### Bücher

Die wichtigste Literatur zum Krautrock ist schnell aufgezählt. Als „Brockhaus“ gilt das inzwischen bei gut sortierten Plattendealern wieder erhältliche,

kann natürlich kein Werk erfüllen, immer wieder tauchen neue Krautrockplatten von alten Gruppen auf, die seinerzeit nicht einmal im Umkreis von 20 Kilometern bekannt waren. Bis zur

Das Buch ist eine ideale Einstimmung, um das nötige Gefühl für den damaligen Zeitgeist zu bekommen, der dringend notwendig ist, um die Krautrockmusik über die allgemein



The Petards

rund 35 Euro teure Werk „The Crack In The Cosmic Egg“ von Steven und Alan Freeman. Neben einer wichtigen Krautrock TOP-100, die übrigens nur in seltenen Fällen widerlegt werden kann, geht das Buch auch recht ausführlich auf die größten regionalen Szenen des Ur-Krautrocks, nämlich Berlin, München, Düsseldorf und Hamburg ein. Es folgen mehr oder weniger liebevolle Kurzbeschreibungen zu fast allen Krautrockplatten (!) überhaupt, Samplern, Plattenlabels und Musiker. Fazit: Ab seiner zehnten Krautrockplatte ist dieses Werk unumgänglich, wenn auch mit Vorsicht zu genießen und nicht komplett. Den letzten Anspruch

zehnten Platte ist es jedoch auch schon ein kleiner Weg, der entsprechend vorsichtig begangen werden sollte. Am besten mit den folgenden drei Werken:

Zum ersten der Roman „Heißer Sommer“ von Uwe Timm, der hervorragend melancholisch und trotzdem kritisch Licht in die wahre Lebensweise jener Zeit bringt. Es geht um einen orientierungslosen Münchener Studenten zur Zeit der Ohnesorg-Geschichte, dessen Weg aus den gesellschaftlichen Klauen letztendlich doch nicht heraus führt (so wie bei allen Revoluzzern, uns Sandkasten-Anarchos als Generation später eingeschlossen).

bekanntem, guten Platten hinaus länger zu ertragen.

Wem das nicht musikalisch genug ist, dem sei als zweiter Tipp Ingeborg Schobers Buch zu Amon Düül empfohlen. Auf naiv-tragikomische, offene und zum Glück auch kritische Weise wird die Bandgeschichte der typischsten der deutschen Krautrockbands beschrieben, so dass es sich fast schon wie ein Roman liest. Nicht stören darf sich der Leser jedoch an der literarisch wenig ansprechenden Schreibweise – bei dem explosiven Inhalt muss man einfach darüber hinweg sehen. Ja, so war es wohl wirklich, denn Ingeborg